

# PRÜFET ALLES

Jesus heilt den Gelähmten – Wunder Jesu (Teil 4)

Gott züchtigt die, die Er liebt

Womit nähren wir unsere Gedankenwelt?

Warum lässt Gott das Leid zu?



Heft 1

Jan/Feb 2019

Zweimonatsschrift zum Studium des  
ursprünglichen Evangeliums

## **Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias**

*„Da bildete Gott Jahweh den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase den Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele.“ (1. Mose 2,7)*

*„Denn du bildetest meine Nieren. Du wobst mich in meiner Mutter Leib. Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.“ (Psalm 139,13.14)*

*„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Korinther 5,17)*

*„Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge: Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.“  
(Römer 11,36)*

# Jesus heilt den Gelähmten – Wunder Jesu (Teil 4)

David M. Pearce

Alle Leute in Kapernaum schienen in der gleichen Richtung unterwegs zu sein. Wie Bienen, die zu ihrem Stock zurückkehren, hielten sie vor der Tür des Hauses an, in dem Jesus herbergte. Markus berichtet uns: „[...] und es wurde bekannt, dass er im Hause war“ (Mk 2,1).

## Verschiedene Motive!

Einige kamen, um ihn sprechen zu hören. Seine tiefgreifende Lehre klang so anders im Vergleich zu der hochgestochenen Gesetzesprache der Schriftgelehrten. Warm, praktisch und voller Hoffnung konnte er bei den Zuhörenden dennoch ein unbehagliches Gefühl hervorrufen, weil er die menschlichen Schwächen auf eine Weise ins Rampenlicht rückte, die dem menschlichen Stolz zuwiderlief.

Er sprach jedoch auch von einem liebenden himmlischen Vater, der gleichermaßen für die Armen und die Reichen sorgt und der alle Menschenkinder in ein Königreich einlädt, in dem der Glaube die einzige Aufnahmegebühr ist. Er gebrauchte anschauliche und fesselnde Bilder, die sich ins Gedächtnis einprägten und den Wunsch nach mehr erzeugten. Auch wenn die Evangelien aus dem Griechischen in unsere moderne deutsche Sprache übersetzt wurden und wir in einer fremden Welt der Computer und Autobahnen leben, besteht kein Zweifel an der Macht seiner Worte. Sie stellen noch immer das Leben der Menschen auf den Kopf.

Einige Leute, die zum Haus kamen, waren Jesus überhaupt nicht wohlgesonnen. Wie Lukas berichtet, „*saßen da Pharisäer und Gesetzeslehrer, die aus jedem Dorf von Galiläa und Judäa und aus Jerusalem gekommen waren*“ (Lk 5,17). Die Pharisäer sahen sich als die offiziellen Deuter des Gesetzes Moses und als die Bewahrer der Synagogentradition. Sie brachten Jahre mit dem Studium der Vor-

schriften und Aussprüche ihrer Vorfahren zu und schlossen das religiöse Leben der Israeliten in einen erstickend engen Kokon aus Regeln, die unmöglich alle befolgt werden konnten.

Sie betrachteten Jesus, den jungen Zimmermann, zunächst mit Verachtung, dann mit zunehmender Besorgnis und Feindseligkeit. Seine in ihren Augen mangelnde Qualifikation irritierte sie. Seine scharfsinnige Einschätzung ihrer Traditionen verärgerte sie. Zu beobachten wie die Menschenmengen sich um ihn scharten, um ihn zu hören, erfüllte sie mit Neid und sie lauerten auf eine Gelegenheit, ihn in Misskredit zu bringen. Die Tatsache, dass sie landaufwärts von Judäa und Jerusalem gekommen waren, zeigt, wie ernstlich sie sich von ihm herausgefordert sahen. Ihre grimmigen Gesichter hoben sich deutlich von der fröhlichen und aufrichtigen Bevölkerung ab, die den Worten Jesu aufmerksam zuhörte.

Es gab eine dritte Gruppe von Leuten, die vor dem Haus stand und wartete, während Jesus drinnen im Haus lehrte. Das waren jene, die aufgrund von Krankheit gekommen waren, weil sie hofften, dass er ihre Beschwerden lindern könnte. Einige waren lahm, einige waren blind, einige hatten ihre Familien mitgebracht, um sie zu Jesus zu bringen. Sie wussten, dass es nicht gut war, ihn zu unterbrechen, solange er redete, aber sie wollten sich unter allen Umständen in der Nähe der Tür aufhalten. Wenn er schließlich durch die Tür träte, könnte er ihnen seine Hände auflegen und ihre Krankheiten wegnehmen. Jesus hätte leicht den ganzen Tag damit zubringen können, die Kranken zu heilen, aber er hatte sich ganz bewusst dafür entschieden, dem Lehren mehr Zeit zu widmen. Aus seiner Sicht waren die Heilungen nicht der wahre Zweck seiner Mission. Sie waren das Zeugnis dafür, dass seine Lehre die Autorität Gottes besaß.

## **Gute Freunde in Aktion**

Es war dieser letzte Punkt, der das außergewöhnliche Wunder an diesem besonderen Tag zustande brachte. Es war ein so erstaunli-

ches Ereignis, dass drei einzelne Berichte niedergeschrieben wurden und durch die Jahrhunderte in den Evangelien große Bekanntheit erlangten. Es begann mit einem Mann, der aufgrund seiner Lähmung von vier Freunden begleitet wurde. Sie liebten ihn so sehr, dass sie entschlossen waren, ihn zu Jesus zu bringen. Da der Mann aber nicht fähig war, sich zu bewegen, war die einzige Transportmöglichkeit die, ihn zu tragen. Sie legten ihn auf ein bezogenes Bett, das jeder an einer Ecke festhielt, und so bahnten sie sich den Weg durch die Menge. Sogar die Straße vor dem Haus war überfüllt mit Leuten.

*„Und es versammelten sich viele, so dass sie keinen Platz mehr hatten, nicht einmal vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort“ (Mk 2,2).*

Wenn ihr Freund hätte laufen können, dann hätten sie ihm vielleicht einen Weg bis nach vorne bahnen können. Da er aber horizontal auf einem Bett lag, hatten sie keine Hoffnung, auch nur in die Nähe von Jesus zu kommen. Das war eine herbe Enttäuschung.

Nach einer Weile sah die neugierige Menge die vier Männer miteinander reden und auf das Haus zeigen. Dann packten sie ihr langes Bündel und mit großer Anstrengung zogen und schoben sie es die Treppe an der Seite des Hauses hoch auf das Dach. Flache Dächer sind im Nahen Osten gang und gäbe. In Ländern mit wenig Niederschlag sind undichte Dächer kein Problem und die Fläche oben mit einem Geländer ringsum liefert einen kühlen Bereich, um dort bei Sonnenuntergang zu sitzen und zu ruhen. Der Apostel Petrus zum Beispiel hielt sich über die Mittagszeit auf dem Dach Simons, des Gerbers, auf, um dort auszuruhen, als er den in Apostelgeschichte Kapitel 10 beschriebenen Traum hatte.

Der Kreis der Zuhörer innerhalb des Hauses bekam zunächst nichts vom Ablauf dieser Ereignisse mit. Bald aber bemerkten sie ein starkes Klopfen von oben. Teile vom Deckenputz rieselten von oben herab und nach einiger Zeit fiel ein heller Sonnenstrahl in den Raum. Die vier Männer waren dabei, ein Loch durch das Dach zu brechen.

Alle Unterhaltungen erstarben schlagartig, als die Freunde mit neuer Kraft die Öffnung vergrößerten, bis ihre Köpfe sich gegen den kobaltblauen Himmel abhoben. Zufrieden mit ihrer Arbeit verschwanden sie für einen Moment. Dann glitt ihr langes, bettlägeriges Bündel, von Stricken gehalten, in dieser prekären Lage durch die Öffnung und senkte sich langsam vor die Füße Jesu und die erstaunten Zuschauer nieder.

## Heilung und Vergebung

Es war ein solch kühner und wagemutiger Akt, der einfach bewundert werden musste. Nie zuvor war eine Warteschlange derart entschlossen übersprungen worden. Die Situation war auch für Jesus eine einzigartige Gelegenheit, den Pharisäern eine Lektion zu erteilen und ihnen eine grundlegende Wahrheit über seine Mission klarzumachen.

Blass und still lag der gelähmte Mann vor Jesus. Von oben blickten vier angespannte Gesichter aufmerksam auf ihn herab, voller Erwartung, was nun passieren würde. Bewegt von der Liebe der vier Freunde sprach Jesus zu dem Gelähmten und beruhigte ihn:

*„Und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Sei guten Mutes, Kind, deine Sünden sind vergeben“ (Mt 9,2).*

Alle drei Evangelien berichten, dass Jesus ihren Glauben anerkannte. Die Freunde konnten sich entspannen. Er reagierte auf ihr Eindringen in seine Lehrstunde nicht mit Tadel. Doch was würde er als Nächstes tun?

Die Pharisäer waren erstarrt. Nicht ein Wort ging über ihre zusammengepressten Lippen, dennoch wusste er, was sie gerade dachten.

*„Es saßen dort aber einige von den Schriftgelehrten und überlegten in ihren Herzen: Was redet dieser so? Er lästert. Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?“ (Mk 2,6.7)*

Es hatte den Anschein, als habe Jesus ihnen einen Vorwand geliefert, ihn festzunehmen. Ihre Begründung lautete: Gotteslästerung. Doch nun nahm er ihre eigene Scheinheiligkeit gefangen und brachte ihre verworrene Gesetzlichkeit ans Tageslicht.

*„Er sprach zu ihnen: Was überlegt ihr dies in euren Herzen? Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf und nimm dein Bett auf und geh umher?“ (Mk 2,8.9)*

Mit ein wenig Reflexion ist die Antwort eindeutig. Es wäre viel leichter zu sagen: *„Deine Sünden sind vergeben“*, weil daraufhin nichts geschehen würde. Es gäbe kein Mittel, um zu überprüfen, ob dies wirklich geschehen war. Wenn er aber sagte: *„Steh auf und geh umher“*, würde es sofort offenbar werden, sollte er ein Betrüger sein. Der Mann würde weiter auf seinem Bett liegen bleiben. Jesus hatte ganz bewusst die schwierigere Option gewählt.

*„Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben – spricht er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus“ (Mk 2,10.11).*

Zu ihrem Erstaunen sprang der Gelähmte auf, faltete das Bettlaken zusammen, ging zur Tür hinaus in den Sonnenschein und lobte Gott.

Gewandt und wirkungsvoll hatte das Argument Jesu die Anklage der Pharisäer unwirksam gemacht. Nur Gott kann die Macht dazu verleihen, einen Mann mit einer Lähmung zu heilen. Wenn er nun die Macht Gottes besaß, um die Gedanken der Menschen zu lesen und auf ein Wort hin zu heilen, dann hatte er offensichtlich auch die Autorität, einen Sünder von seinen Vergehen freizusprechen.

Die Pharisäer erwarteten aber, dass ein Sünder ein eindrucksvolles Tieropfer geben müsse, um Vergebung zu erlangen. Sie waren der Tatsache gegenüber blind, dass die Opfer des Gesetzes Moses auf den bevorstehenden Tod Jesu hindeuteten.

## Heilung für jeden

Es gibt noch eine bemerkenswerte Verbindung zwischen Krankheit und Sünde, die dieser Akt der Heilung veranschaulicht. Krankheiten – und zwar alle – kamen als Ergebnis von Adams Sünde in die Welt. Sie sind ein Teil des Fluches und eine von vielen Ursachen, an denen wir schließlich alle sterben müssen. Jesu große Aufgabe war es, den Fluch umzukehren. Durch seinen Gehorsam sollte er die Folgen von Adams Ungehorsam zunichtemachen. Er soll letztendlich sogar den Tod selbst vernichten. Der Apostel Paulus schreibt:

*„Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan“ (1Kor 15,25.26).*

Durch die Heilung einer Krankheit zeigte Jesus in kleinem Umfang seine Vollmacht, Sünden zu besiegen – sozusagen die Ursache der Krankheiten und das für die gesamte Menschheit.

Tatsächlich liegt in dieser bestimmten Heilung eine starke Symbolik. Der gelähmte Mann, steif und unbeweglich, gleicht einem Mann, in dem die Sünde bereits ihr Werk getan und den Tod hervorgebracht hatte. Er war einer Leiche so ähnlich, wie es ein noch lebender Mensch sein konnte. In Seilen hängend wurde er von seinen Freunden in den halbdunklen, dämmrigen Raum herabgelassen, der überfüllt war mit Leuten. Ist es nicht das, was wir sehen, wenn wir zu einer Beerdigung gehen?

Der Unterschied ist, dass Jesus auch dort war – in dem Raum mit all den anderen. Er sollte die Grabhöhle freiwillig betreten, um uns alle zu retten. Und genauso wie die vier Freunde ihren Gefährten mit einem Lob auf den Lippen aus dem Zimmer gehen sahen, wird Jesus all diejenigen aus dem Grab entlassen, die an ihn geglaubt haben. Am Tag der Auferstehung werden sie von den Toten auferweckt werden, frei von Schmerz und bedrückendem Leid.



*„[...] und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades“ (Offb 1,18).*

Es wird das größte Wunder aller Zeiten sein. Und es wird gewiss geschehen.

## **Gott züchtigt die, die Er liebt**

Ken Camplin

Der wunderbare Plan des Schöpfers sieht vor, eine Welt zu erschaffen, die erfüllt ist mit Frieden und Gerechtigkeit, in der die Menschen miteinander in Harmonie leben und Gott mit aufrichtigem Herzen preisen. Gott hätte die Menschen auch als Roboter oder Maschinen gestalten können, die dazu programmiert sind, Ihm zu dienen. Dies hat Er jedoch nicht getan. Er gab dem Menschen den freien Willen, der ihm erlaubt, sich für oder gegen Ihn zu entscheiden. Die menschliche Natur tendiert leider eher zum Bösen hin, doch besitzen wir ebenso die Fähigkeit, Gutes zu tun. Diejenigen, die in Gottes Königreich leben möchten, müssen demnach bestrebt sein, sich in Vorbereitung auf dieses Königreich immer weiter zum Guten hin zu entwickeln. In der Schrift lesen wir oft von Züchtigung und Disziplinierung im Zusammenhang mit der Charakterbildung eines Menschen. Der Grundgedanke hierbei ist, dass ein gewisses Maß an physischem und/oder psychischem Leid notwendig ist, damit eine Änderung der Gesinnung und des Verhaltens erreicht wird.

## **Gott und Israel**

Die Züchtigung war Bestandteil der Beziehung Gottes mit Seinem auserwählten Volk Israel: *„So erkenne in deinem Herzen, dass der HERR, dein Gott, dich erzieht, wie ein Mann seinen Sohn erzieht!“ (5Mo 8,5).* Die Art und Weise, wie Gott über die ganze Zeit hinweg

mit Seinem Volk Israel umging, wurde vor den Augen Moses durch das Zeichen des brennenden Dornbusches verdeutlicht. Der Dornbusch brannte lichterloh, bedeckt von aufschlagenden Flammen – dennoch wurde der Dornbusch nicht verzehrt (vgl. 2Mo 3,1-3). Die Juden waren Jahrzehnt um Jahrzehnt den Feuern der Bedrängnis ausgesetzt gewesen, dennoch wurde das Volk nicht ausgerottet. Diese Tatsache harmoniert auch mit der Prophezeiung Jesajas:

*„[...] so spricht der HERR, der dich geschaffen, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, ich, der Heilige Israels, dein Retter“ (Jes 43,1-3).*

Das Volk Israel hat vieles erlitten, jedoch diente dies dem Zweck, dass es sich wieder ihrem Gott zuwenden sollte. Immer wieder wandte sich Israel von Gottes Gesetzen ab, Gott hingegen gedachte Seines Volkes:

*„Und ich werde meine Hand gegen dich wenden und werde deine Schlacken ausschmelzen wie mit Pottasche und all deine Schlacke beseitigen. Ich will deine Richter wiederherstellen wie in der ersten Zeit und deine Ratgeber wie im Anfang. Danach wird man dich nennen: Stadt der Gerechtigkeit, treue Stadt“ (Jes 1,25.26).*

Das anschauliche Beispiel der Läuterung von Metall – ein Verfahren, bei dem unerwünschte, unreine Bestandteile aus der Schmelze entfernt werden – wird in der Schrift häufiger verwendet, um den Läuterungsprozess Israels zu verdeutlichen. Israel litt zwar unter den Feuern der Bedrängnis, ließ sich jedoch vom Gießereimeister leider nicht immer in gewünschter Form läutern. Dies war beispielsweise zu Jeremias Lebzeiten der Fall:

*„Ich habe dich zum Prüfer in meinem Volk eingesetzt, als eine Festung, damit du ihren Weg erkennst und prüfst. Sie alle sind die Widerspenstigsten der Widerspenstigen. Sie gehen als Verleumder umher, sie sind Bronze und Eisen. Alle sind sie Verderber. Versengt vom Feuer ist der Blasebalg, das Blei ist zu Ende. Vergebens hat man geschmolzen und geschmolzen: die Bösen sind nicht ausgeschieden worden. Verworfenes Silber nennt man sie; denn der HERR hat sie verworfen“ (Jer 6,27-30).*

## Der Zweck der Disziplin

Der Apostel Paulus kommentierte die widerstreitenden Handlungen in der Geschichte seines Volkes folgendermaßen:

*„An den meisten von ihnen aber hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind in der Wüste hingestreckt worden. Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, damit wir nicht nach Bösem gierig sind, wie jene gierig waren. Werdet auch nicht Götzendiener wie einige von ihnen! wie geschrieben steht: ‚Das Volk setzte sich nieder, zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu spielen.‘ Auch lasst uns nicht Unzucht treiben, wie einige von ihnen Unzucht trieben, und es fielen an einem Tag dreiundzwanzigtausend. Lasst uns auch den Christus nicht versuchen, wie einige von ihnen ihn versuchten und von den Schlangen umgebracht wurden. Murt auch nicht, wie einige von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden! Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist (1Kor 10,5-11).*

Der Verfasser des Hebräerbriefes bedient sich eines Zitates aus dem Alten Testament (siehe Spr 3,11.12), um hiervon ausgehend noch weitere Gedanken zum Thema Züchtigung niederzuschreiben:

*„Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut widerstanden und habt die Ermahnung vergessen, die zu euch*

*als zu Söhnen spricht: ‚Mein Sohn, schätze nicht gering des Herrn Züchtigung, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.‘ Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung: Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne. Zudem hatten wir auch unsere leiblichen Väter als Züchtiger und scheuten sie. Sollen wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister unterordnen und leben? Denn sie züchtigten uns zwar für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber gibt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit“ (Hebr 12,4-11).*

Die Wörter im Ursprungstext, die im Deutschen mit „züchtigen“ übersetzt wurden, können auch „zurechtweisen“, „unterweisen“, „lehren“ und „korrigieren“ bedeuten. Viele fragen sich: „Wozu dient denn nun die Disziplinierung bzw. Züchtigung?“ Die Antwort hierauf ist: „Sie ist dazu gedacht, um jemandem etwas beizubringen, sodass dieser daraus lernt“. Im Hebräerbrief haben wir gerade gelesen, dass das Endergebnis des Disziplinierungsprozesses *„die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit“* (Hebr 12,11) ist. Der Apostel Jakobus ergänzt dies noch, indem er die Jünger dazu anhält, in Leiden auszuharren, da diese dazu dienen, dass *„ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt“* (Jak 1,4). Paulus wiederum schreibt, dass das Ausharren der Gläubigen dazu führt, dass *„ihr des Reiches Gottes gewürdigt werdet, um dessentwillen ihr auch leidet“* (2Thes 1,5).

Die Jüngerschaft und die Disziplin liegen nahe beieinander. Ein Jünger ist jemand, der bereit ist zu lernen. Der Lehrer wiederum unterweist seine Schüler, wobei jeder Schüler entscheidet, ob und wie

er auf diese Unterweisung reagiert. Es ist durchaus sinnvoll, die Unterweisung und das Lernen nicht als zwei separate Aktivitäten zu sehen, sondern als einen einzigen Prozess – dies gilt besonders auch für unser Verständnis von Jüngerschaft. Das Buch Hiob veranschaulicht die Art und Weise, wie Gott seinen Knecht Hiob diszipliniert – einen „Mann, so rechtschaffen und redlich, der Gott fürchtet und das Böse meidet“ (Hi 1,8). Hiob hatte trotz seiner Rechtschaffenheit eine wichtige Lektion zu lernen, nämlich dass er sein Vertrauen nicht auf seine Gerechtigkeit setzen sollte, sondern auf die Gerechtigkeit Gottes. Bereits zu Beginn seiner Leidens- und Prüfungszeit wurde er durch Elifas darin unterrichtet, auf welche Art und Weise Gott mit Seinem Volk verfährt:

*„Siehe, glücklich ist der Mensch, den Gott zurechtweist! So verwirf denn nicht die Züchtigung des Allmächtigen! Denn er bereitet Schmerz und verbindet, er zerschlägt, und seine Hände heilen“ (Hi 5,17.18).*

## Wieso ich?

Diejenigen, die schmerzhaften Erfahrungen unterworfen sind, fragen sich oft, wieso dies gerade ihnen passiert und nicht jemand anderem. Hiob ist diesbezüglich keine Ausnahme, denn er rief aus:

*„Ich sage zu Gott: Verdamme mich nicht! Lass mich wissen, warum du mich vor Gericht ziehst! Ist das gut für dich, dass du Unterdrückung übst, dass du die Arbeit deiner Hände verwirfst und dein Licht über dem Rat der Gottlosen leuchten lässt?“ (Hi 10,2.3)*

Wenn wir uns unter unseren gläubigen oder auch ungläubigen Mitmenschen umsehen, erscheint es uns möglicherweise so, dass einige mehr leiden als andere. In diesem Zusammenhang hilft es uns wahrscheinlich, wenn wir Gott mit einem Weingärtner oder Landwirt vergleichen (siehe Joh 15,1.2; Jak 5,7). Der Reb- oder Baumschnitt durch einen ausgebildeten Experten ist ein grundlegender Bestand-

teilt der Aufzucht von Pflanzen und Bäumen. In der Schrift wird zwischen der Züchtigung und dem Schnitt beim Gartenbau eine Parallele gezogen. Die gläubigen Menschen sind alle verschieden und Gott weiß, wie jeder einzelne auf Leiden reagiert. Gott behandelt jeden einzelnen individuell und benutzt kein einheitliches Muster von Unterweisungen und Zurechtweisungen für uns alle. Der himmlische Vater kennt uns am besten und wir können uns einer Sache gewiss sein: *„Wen der Herr liebt, den züchtigt er“* (Hebr 12,6). Die Bibelstelle über den Weingärtner in Johannes 15 bedeutet auch, dass das Zurückschneiden beziehungsweise Beschneiden der Rebe oder der Zweige notwendig ist, damit die Pflanze besser wachsen und zudem viel mehr Frucht bringen kann:

*„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe“* (Joh 15,1.2).

Hieraus entnehmen wir, dass der himmlische Vater die Nachfolger Christi in einem kontinuierlichen Prozess züchtigt, um das Wachstum der Früchte des Geistes anzuregen. In unserer Lebenszeit machen wir die verschiedensten Erfahrungen, die dazu dienen, uns zu formen. Dies kann beispielsweise durch eine Krankheit, eine Verletzung infolge eines Unfalls, den Verlust eines geliebten Menschen, ungerechte Behandlung am Arbeitsplatz, Schikane wegen unseres Glaubens oder durch vielerlei andere Arten von Erlebnissen geschehen. Die Züchtigung dient zu dem Zweck, uns in den Prinzipien der Gerechtigkeit zu unterweisen. Wir könnten allerdings auch aufgrund unserer eigenen Sturheit leiden – wie das Volk Israel oder die Gemeinde in Korinth. Paulus war über das unchristliche Verhalten in den Gemeinden besorgt und sagte deswegen hinsichtlich des Gedächtnismahls:

*„Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch. Denn wer isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst Gericht, wenn er den Leib des Herrn nicht*

*richtig beurteilt. Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen“ (1Kor 11,28-30).*

In dieser Bibelstelle ist der Gebrauch des Wortes „Gericht“ bedeutsam, da es darauf hindeutet, dass Gott die Heiligen sowohl gegenwärtig als auch in der Zukunft richtet. Die darauffolgenden Worte des Paulus bestärken diesen Punkt:

*„Wenn wir uns aber selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber vom Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden“ (1Kor 11,31.32).*

## **Der Dorn im Fleisch des Paulus**

Es wurde bereits viel über den „*Dorn im Fleisch*“ des Apostels diskutiert. Es gibt sicherlich unterschiedliche Ansichten über das Wesen seines Leidens, beispielsweise Augenprobleme, Lepra oder eine Darmerkrankung. Woran Paulus genau litt, wird uns nicht berichtet, jedoch seine Reaktion darauf: „*Darum, damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben*“ (2Kor 12,7). Sein Gebrechen diente ihm beispielsweise dazu, den Galatern das Evangelium zu predigen:

*„Ihr wisst aber, dass ich euch einst in Schwachheit des Fleisches das Evangelium verkündigt habe, und die Versuchung, die euch mein Fleisch verursachte, habt ihr nicht verachtet noch verabscheut, sondern wie einen Engel Gottes nahmt ihr mich auf, wie Christus Jesus“ (Gal 4,13.14).*

Hierbei ist es wichtig, sich dessen bewusst zu sein, dass sowohl der spezielle „*Dorn im Fleisch*“ des Paulus als auch seine anderen zahlreichen Bedrängnisse außerhalb seiner Kontrolle lagen. Selbstverständlich wusste Paulus, dass er auf dem eingeschlagenen Weg vieles erleiden würde. Er konnte zwar die Taten der Selbstverleugnung bewusst steuern, indem er sein Kreuz täglich auf sich nahm

(vgl. Mt 16,24), aber die Geißelungen, Schiffbrüche und andere Gefahren (vgl. 2Kor 11,24-26) lagen außerhalb seiner Kontrolle.

Dasselbe gilt auch für alle Nachfolger Christi. Wir sind dazu aufgerufen, unser Kreuz täglich auf uns zu nehmen und Jesus nachzufolgen (vgl. Lk 9,23). Diesen Aufruf können wir durch bewusste Handlungen in unserem Leben umsetzen, indem wir uns beispielsweise in manchen Situationen zurücknehmen oder demütigen oder auch auf etwas verzichten. Dies alles tun wir bewusst um seineswillen. Zudem werden uns gleichwohl auch in unterschiedlichem Maße Prüfungen und Bedrängnisse treffen, denen wir nicht entfliehen können.

## Unsere Einstellung gegenüber dem Leiden

Eine Betrachtung der Lebenssituationen gläubiger Menschen führt zu dem Ergebnis, dass viele von schmerzhaften Erfahrungen und Leiden betroffen sind, darunter Krankheiten, Todesfälle, Eltern mit behinderten Kindern, Brüder im Gefängnis, Verfolgungen oder auch Gläubige, deren Familie gegen ihren Glauben eingestellt ist. Ebenso gibt es Gläubige, die in Armut leben oder keine Arbeit finden. Einige müssen heftige Beschimpfungen über sich ergehen lassen oder eines gewaltsamen Todes sterben. Wir fragen uns natürlich, wieso dies alles geschehen muss. Vergessen wir hierbei jedoch nicht die unfassbaren Drangsale, die bereits von Gläubigen in früheren Zeiten durchgestanden wurden (vgl. Hebr 11,32-40). Denken wir tatsächlich, dass unsere Bedrängnisse und Prüfungen die der Gläubigen aus früheren Zeiten übersteigen? Haben wir manchmal das Gefühl, dass Gott von uns in unserem täglichen Leben Unerreichbares und Unzumutbares fordert? Meinen wir, dass uns ein gutes und ordnungsgemäßes Leben vor Gewalt, Schmerzen und Widrigkeiten bewahrt? Der Apostel Paulus sah im Leiden ein Kennzeichen eines wahrhaftigen Gläubigen und die Konsequenz aus der ernsthaften Nachfolge Christi:



*„Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes; sondern freut euch, insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, damit ihr euch auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit jubelnd freut! Wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet, glücklich seid ihr! Denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf euch“ (1Petr 4,12-14; siehe hierzu auch: Phil 3,7-11; 2Thes 1,3-5; 1Petr 1,5-7).*

Hieraus entnehmen wir, dass wir Schwierigkeiten und schmerzhaften Erfahrungen nicht betrübt entgegensehen sollten, da wir durch sie an den Leiden Christi Anteil haben können und somit zu seinen wahrhaften Nachfolgern gehören dürfen. Auch Jakobus teilte diese Ansicht und spricht in diesem Zusammenhang sogar von Freude:

*„Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet“ (Jak 1,2).*

Halten wir es für ein Vorrecht, Leid zu ertragen? Die natürliche Reaktion auf Leid ist eher Verbitterung oder Selbstmitleid. Wie können wir nun eine positive Haltung gegenüber der Züchtigung aufbauen und erhalten?

## **Der Segen aus Gottes Zusicherungen**

In der Vergangenheit wurden den gläubigen Menschen, die dazu berufen wurden, Gott zu dienen, ermutigende Zusagen gemacht. Beispielsweise wurde Jakob von Gott versprochen:

*„Ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du gehst“ (1Mo 28,15).*

Und so konnte David sich auch gewiss sein, dass Gott mit ihm war (vgl. 1Sam 17,37; 18,12.14). Dennoch waren sowohl Jakob als auch David großen Prüfungen und Schwierigkeiten unterworfen, die ihren Charakter formten. David erkannte, dass die Güte Gottes sich gerade in schwierigen Situationen offenbart:

*„Vielfältig ist das Unglück des Gerechten, aber aus dem allen rettet ihn der HERR“ (Ps 34,20).*

Die Gedanken Jeremias in den Klageliedern liefern uns einen wertvollen Einblick in die Art und Weise, wie der Prophet damit umging, als er aufgrund von tragischen Geschehnissen von seinen Gefühlen überwältigt wurde. Eine sehr berührende Passage aus Kapitel 3 lautet: *„Doch dies will ich mir in den Sinn zurückrufen, darauf will ich hoffen: Ja, die Gnadenerweise des HERRN sind nicht zu Ende, ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu. Groß ist deine Treue“* (Kla 3,21-23). Schätzen wir die außerordentliche Kraft dieser Worte in dem Kontext, in dem sie stehen? In den vorigen Versen desselben Kapitels beschreibt Jeremia auf eine sehr emotionale Weise, dass er sich verlassen und von Gott abgeschnitten fühlt:

*„Ich bin der Mann, der Elend sah durch die Rute seines Grimmes. Mich trieb er weg und ließ mich gehen in Finsternis und ohne Licht. Nur gegen mich wendet er immer wieder seine Hand, jeden Tag. Verfallen ließ er mein Fleisch und meine Haut, zerbrach meine Knochen, umbaute und umgab mich mit Gift und Mühsal. Er ließ mich wohnen in Finsternissen, wie die Toten der Urzeit. Er ummauerte mich, dass ich nicht herauskann; er legte mich in schwere, bronzene Ketten. Auch wenn ich schrie und um Hilfe rief, verschloss er sein Ohr vor meinem Gebet. Er vermauerte meine Wege mit Quadersteinen, kehrte meine Pfade um. Ein lauernder Bär war er mir, ein Löwe im Versteck. Er ließ mich vom Weg abirren, zerfleischte mich und machte mich menschenleer. Er spannte seinen Bogen und stellte mich hin als Ziel für den Pfeil. Er ließ in meine Nieren dringen die Söhne seines Köchers. Ich wurde meinem ganzen Volk zum Gelächter, ihr Spottlied bin ich jeden Tag. Er sättigte mich mit bitteren Kräutern und tränkte mich mit Wermut. Und er ließ auf Kies meine Zähne beißen, er trat mich nieder in den Staub. Du verstießest meine Seele aus dem Frieden, ich habe vergessen, was Glück ist“* (Kla 3,1-17).

Gewiss sind dies die Aussprüche eines Mannes, der aufgrund vieler traumatischer Erlebnisse an einer schweren Depression litt. Trotz allem war Jeremia in der Lage, sich die Zusagen Gottes ins Gedächtnis zu rufen. Im weiteren Verlauf des Kapitels führt er seine Rede mit diesen Worten fort:

*„Doch dies will ich mir in den Sinn zurückrufen, darauf will ich hoffen: Ja, die Gnadenerweise des HERRN sind nicht zu Ende, ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu. Groß ist deine Treue. Mein Anteil ist der HERR, sagt meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Gut ist der HERR zu denen, die auf ihn harren, zu der Seele, die nach ihm fragt. Es ist gut, dass man schweigend hofft auf die Rettung des HERRN“ (Kla 3,21-26).*

Das Neue Testament enthält auch viele Zusagen an gläubige Menschen, beispielsweise:

*„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind“ (Röm 8,28).*

Interessant ist es nun, dass wir eine Verknüpfung zwischen diesem Zitat und den Gedanken Jeremias (*„Es ist gut, dass man schweigend hofft auf die Rettung des HERRN“*, Kla 3,26) herstellen können. Sowohl der Apostel als auch der Prophet deuten mit ihrer Benutzung des Wortes „gut“ an, dass das ultimative „Gut“ die Errettung ist. Dennoch verleitet einen das Wort „Gut“ zu der Annahme, dass es sich hierbei um materielle Segnungen handelt, die wir gegenwärtig erhalten, wenn wir die richtigen Lebensentscheidungen treffen, zum Beispiel hinsichtlich unserer Ausbildung, unseres Jobs, unserer Familie usw. Was ist jedoch, wenn einige Entscheidungen, die wir vorab gewissenhaft in unsere Gebete aufgenommen haben, Schwierigkeiten, Kummer oder Prüfungen mit sich bringen? Schlussfolgern wir dann daraus, dass die ursprünglichen Entscheidungen falsch waren? Dies ist nicht zwangsläufig der Fall, da wir gesehen haben, dass wir durch

die Nachfolge Christi unweigerlich auch mit Hindernissen oder Gefahren rechnen können oder – mit den Worten des Paulus – „[...] dass wir durch viele Bedrängnisse in das Königreich Gottes hineingehen müssen“ (Apg 14,22).

Falls wir uns vor allen wichtigen Lebensentscheidungen in einem aufrichtigen Gebet an Gott wenden, sollten wir dann nicht bereitwillig (und mit Freuden?) auch alle unangenehmen Konsequenzen, die diese Entscheidungen mit sich bringen, annehmen und als ein Zeichen von Gottes Willen sehen? Andererseits dürfen wir nicht vergessen, dass auch die Möglichkeit besteht, dass wir uns selbstverschuldet in Schwierigkeiten begeben haben. Diese Umstände könnte Gott dann auch nutzen, um uns zurechtzuweisen.

Indem wir auf Jesus hinblicken, können wir Kraft erlangen, um die Prüfungen und Schwierigkeiten in unserem Leben durchzustehen:

*„Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet!“ (Hebr 12,3)*

Unser gesamtes Glaubensleben hindurch ist es notwendig, dass wir uns stets eine klare Vision unseres Herrn Jesus Christus vor Augen halten – zum einen von seinen Leiden am Kreuz und zum anderen von der Fülle seiner Herrlichkeit.

Unsere Gemeinschaft wird durch gemeinsames Leiden mehr gestärkt als nur durch angenehme Ereignisse. Unser Bewusstsein für unsere eigenen geistlichen Bedürfnisse sowie die Bedürfnisse von anderen wird durch die Anteilnahme an dem Leid und dem Kummer anderer geschärft. Wir haben auch Gemeinschaft in unseren Leiden und ermutigen uns mit dem Gedanken, dass Gott die züchtigt, die er liebt (vgl. Hebr 12,6).

Wir sind alle mit den verschiedensten Fähigkeiten gesegnet und haben unterschiedliche Ressourcen an Energie, Geld und Zeit. Menschlich gesehen könnten wir diese Fähigkeiten und Ressourcen zur gegenwärtigen Befriedigung unserer Bedürfnisse und unserer

Selbstverwirklichung verwenden. Der wesentliche Zweck des göttlichen Disziplinierungsprozesses ist jedoch der, dass wir lernen, unsere Fähigkeiten und Ressourcen in der gegenwärtigen Zeit im Dienst unseres Herrn Jesus Christus einzusetzen. Dies dient uns auch als ausgezeichnete Vorbereitung für unseren Dienst und unsere Aufgaben im zukünftigen Zeitalter. Gläubige Männer und Frauen, unser Herr Jesus Christus selbst sowie Propheten und Apostel und Diener wurden und werden durch den göttlichen Disziplinierungsprozess für die Vollkommenheit zubereitet.

## Womit nähren wir unsere Gedankenwelt?

Robert J. Lloyd

In der Apostelgeschichte wird uns von einem der teuersten Lagerfeuer in der Geschichte berichtet:

*„Viele aber von denen, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten und gestanden ihre Taten. Zahlreiche aber von denen, die Zauberei getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie vor allen; und sie berechneten ihren Wert und kamen auf 50 000 Silberdrachmen“ (Apg 19, 18.19).*

Die hier erwähnten gläubigen Menschen verbrannten Bücher, die in den Augen der Welt sehr wertvoll waren, jedoch aus Gottes Sicht gerade gut genug, um als Brennmaterial zu dienen. Heutzutage gibt es auch eine Unmenge an Lektüre, die der Welt kostbar erscheint, in den Augen Gottes aber absolut wertlos ist. Salomo warnte bereits: *„Des vielen Büchermachens ist kein Ende“* (Pred 12,12) und dies war noch zu einer Zeit, in der nicht einmal der Buchdruck existierte.

Sobald wir zu der Überzeugung gelangt sind, dass Gottes Wort die Wahrheit ist, sollten wir dem Beispiel der Menschen folgen, die

der Predigt des Paulus zugehört und daraufhin alles verbrannt hatten, was ihre Gedanken von Gott entfernte. Unser Verstand formt sich anhand dessen, worüber wir nachdenken, und unsere Gedankenwelt füllt sich mit den Dingen, die wir sehen und lesen. Somit sollten wir unsere Lektüre und alles, womit wir uns beschäftigen, auch genauso sorgfältig wie unsere Freunde auswählen.

Die Dinge, mit denen wir unseren Verstand füllen, beeinflussen auch das, was später dabei herauskommt. Wenn wir uns beispielsweise aus einer Kaffeekanne einschenken, erwarten wir, dass wir Kaffee erhalten. Dies ist jedoch nur dann der Fall, wenn die Kaffeekanne tatsächlich ordnungsgemäß mit Kaffee aufgefüllt wurde und nicht versehentlich zum Beispiel mit Tee. Dasselbe gilt für unseren Verstand. Unsere Gedanken kreisen um Dinge, mit denen wir uns beschäftigen und die unserem Gehirn bekannt sind. Unser Gehirn saugt die Dinge auf, mit denen wir unseren Kopf füllen, und speichert diese Informationen zur späteren Wiederverwendung ab.

Unsere Gedankenwelt füllt sich mit dem, was wir sehen, was wir lesen und was wir tun. Es ist somit vernünftig, unseren Verstand mit guten Dingen zu füllen, sodass es uns leichter fällt, das Richtige zu tun. Dies bedeutet wiederum, dass wir Orte meiden, an denen wir Dinge sehen könnten, die in Gottes Augen nicht wohlgefällig sind. Ebenso ist es ratsam, nur solche Texte zu lesen, die unsere geistige Gesinnung und Ausrichtung nähren und aufbauen. Lasst uns den Lesestoff, der unsere Gedanken von Gottes Wegen abbringt, aus unserem Leben verbannen. Dies bezieht sich nicht nur auf Inhalte, die unsere fleischlichen Begierden ansprechen, sondern auch auf stumpfsinnigen Lesestoff, der kein bisschen dazu beiträgt, unseren Verstand zu stärken. Wenn wir unseren Körper beispielsweise mit Nahrung versorgen, welche an sich nicht schädlich ist, jedoch keinen Nährwert hat, so würden wir dennoch an Unterernährung leiden. Ebenso wie wir unseren Körper mit nährstoffreicher Nahrung gesund erhalten, so sollten wir auch unseren Verstand mit nährstoffreicher

Kost versorgen und aufbauen. Unsere Zeit ist zu kostbar, als dass wir sie für unnütze Dinge vergeuden sollten.

Was Fernsehen und die Unterhaltungsmöglichkeiten im Internet betrifft, gilt es ebenfalls achtsam zu sein, da die Beschäftigung mit diesen Medien oftmals sehr viel Zeit frisst. Im Endeffekt bringt sie aber wenig oder gar keinen geistlichen Nutzen. Wir sind auch besser dran, wenn wir während einer Autofahrt lieber mal das Radio auslassen und über die Dinge nachsinnen, die wir beispielsweise im Wort Gottes gelesen haben, sodass diese heilsamen Gedanken von den weltlichen Gedanken nicht übertönt und verdrängt werden. Im Grunde genommen machen uns unsere täglichen Gedanken zu dem Menschen, der wir sind. Wenn wir durch die Massenmedien wie beispielsweise Fernsehen, Radio oder Internet andauernd die Gedanken der Welt konsumieren, werden wir schwerlich in der Lage sein, eine andere Gesinnung zu erlangen als die der Welt.

Jesus hat uns an Folgendes erinnert:

*„Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz Gutes hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz Böses hervor“ (Mt 12,34.35).*

Lasst uns fortan mit Sorgfalt aussuchen, was wir lesen und was wir sehen, denn wir können nur das hervorbringen, womit wir uns tagtäglich anfüllen. Kein Wunder, dass Paulus eindringlich mahnt:

*„Übrigens, Brüder, alles, was wahr, alles, was ehrbar, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was liebenswert, alles, was wohlklingend ist, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, das erwägt!“ (Phil 4,8)*

# Warum lässt Gott das Leid zu?

Rod Hale

Viele Menschen stellen die Frage: Wie kann es einen liebenden Gott geben, der zulässt, dass Tausende von Menschen infolge von Naturkatastrophen sterben? Oder: Wie kann Er zuschauen, während jemand eines langsamen und qualvollen Todes stirbt oder wie sich Menschen gegenseitig umbringen?

Diese Kultur der Schuldzuweisung, in der wir leben, scheint es mit sich zu bringen, dass wir bei jedem Unglück stets nach einem Schuldigen suchen. Wenn dies nicht möglich ist, dann bezeichnen wir solche Ereignisse als das „Handeln Gottes“.

## Ursache und Wirkung

Als Gott die Welt erschuf, legte er Naturgesetze fest, die auf dem Prinzip von Ursache und Wirkung beruhen. Zum Beispiel ist die Gravitationskraft unbedingt erforderlich, denn sonst würde alles stets nach oben schweben. Diese Schwerkraft bringt es jedoch auch mit sich, dass ein Gegenstand entzweibrechen kann, wenn wir diesen fallen lassen. Weiterhin ist Wasser für unser Leben unentbehrlich, doch im Wasser können wir auch ertrinken oder der Keller unseres Hauses kann überflutet werden. Wir sind dankbar für die Wärme, die uns das Feuer liefert, aber wenn wir unvorsichtig sind, kann es uns großen Schaden zufügen. Wären wir imstande, ohne Wasser und Feuer auszukommen und gleichzeitig gesund und sicher zu leben? Oder erachten wir das Prinzip von Ursache und Wirkung nicht als Selbstverständlichkeit und verwenden große Sorgfalt und Umsicht beim Einsatz dieser Dinge? Das Leben ist manchmal genauso. Manche Tragödien und Unglücke lassen sich schlicht und einfach auf Ursache und Wirkung zurückführen.

So manches Leid ließe sich vermeiden, da es das Ergebnis unserer eigenen Handlungen ist. Wenn wir rauchen, werden wir vermutlich eines Tages an Lungenkrebs erkranken. Wenn wir das Tempolimit überschreiten, bringen wir uns und andere in Lebensgefahr. Wenn



wir uns der Armee anschließen, müssen wir damit rechnen, früh zu Tode zu kommen. Zunehmend wird uns bewusst, dass sogenannte „Naturkatastrophen“ tatsächlich die Folge der von uns Menschen verursachten Umweltzerstörung und -verschmutzung ist.

Gott hat uns einen freien Willen gegeben, wodurch wir imstande sind, unser eigenes Verhalten zu bestimmen – zum Guten oder zum Schlechten. Möchten wir dies Gott deshalb zur Last legen? Wäre es uns lieber, wenn Er unseren freien Willen gänzlich wegnähme, so dass wir von Ihm wie Roboter ferngesteuert würden?

## Falscher Ort, falsche Zeit

Die Angelegenheiten dieses Lebens sind mit großer Unsicherheit verbunden. Viele Dinge erweisen sich am Ende anders als wir es erwartet haben. Die Bibel drückt das so aus:

*„Ferner sah ich unter der Sonne, dass nicht die Schnellen den Lauf gewinnen und nicht die Helden den Krieg und auch nicht die Weisen das Brot und nicht die Verständigen den Reichtum und auch nicht die Kenntnisreichen die Beliebtheit, sondern Zeit und Geschick trifft sie alle. Denn auch kennt der Mensch seine Zeit nicht. Wie die Fische, die gefangen werden im verderblichen Netz, und wie die Vögel, die in der Falle gefangen werden, wie sie werden die Menschenkinder verstrickt zur Zeit des Unglücks, wenn es plötzlich über sie fällt“ (Pred 9,11.12).*

Das heißt, wenn wir von einer Katastrophe oder einem unglücklichen Unfall überrascht werden, dann kann dies daran liegen, dass wir zur falschen Zeit am falschen Ort sind, wie die Fische, die in der Nähe des Netzes schwimmen.

Die Bibel berichtet uns von einer Begebenheit im Leben Jesu, als in der näheren Umgebung zwei Tragödien geschahen. Zum einen hatte der römische Statthalter mehrere Juden aus Galiläa umbringen lassen. Zum anderen war ein Turm eingestürzt, der achtzehn Menschen unter seinen Trümmern begrub. Die erste Begebenheit war ein

Akt der Bosheit, die zweite war ein Unglück. Jesus wurde gefragt, was denn diese Menschen getan hätten, um den Tod zu verdienen. Er gab ihnen eine ziemlich unerwartete Antwort:

*„Meint ihr, dass diese Galiläer Sünder waren, weil sie dies erlitten haben? Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen. Oder jene achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und sie tötete: meint ihr, dass sie vor allen Menschen, die in Jerusalem wohnen, Schuldner waren? Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen“ (Lk 13,2-5).*

Bitte beachten Sie, dass Jesus diesem Prinzip „falscher Ort zur falschen Zeit“ zustimmt. Darum ist es nun an der Zeit, uns anzuschauen, was die Bibel uns über den Tod lehrt.

## **Moralische Ursache und Wirkung**

Als Gott den ersten Mann und die erste Frau erschuf, gab Er ihnen auch Gesetze, die sie lehrten, wie sie sich verhalten sollten und welchen das Prinzip von Ursache und Wirkung zugrunde lagen. Wenn sie Ihm nicht gehorchen würden, sollten sie gewisse Konsequenzen ihres Handelns erfahren.

Wir können dies verstehen, wenn wir bedenken, wie wichtig es für Eltern ist, ihren Kindern Regeln zu vermitteln. Diese Regeln sollen sie den Unterschied zwischen Richtig und Falsch lehren und das harmonische Zusammenleben in der Familie sicherstellen. Experten sagen uns, dass Kinder die Grenzen ihres Verhaltens kennen müssen. Ohne das Wissen um die eigenen Grenzen würden sie unbändig werden, was im späteren Leben verheerende Folgen für sie selbst und andere haben kann.

Die größte Strafe, die Gott festlegte, war und ist noch immer der Tod. Sie finden den Bericht hierzu im ersten Buch Mose in den Kapiteln 2 und 3, welche die Grundlage all dessen bildet, worum es in der Bibel geht. Das Gesetz kam von Gott, aber der Mensch hat diese

Strafe selbst verschuldet, nicht Er. Wir alle haben Sünde begangen und deshalb müssen wir letztendlich alle sterben.

*„Denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes“ (Röm 3,23).*

*„Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben“ (Röm 5,12).*

*„Denn das Geschick der Menschenkinder und das Geschick des Viehs – sie haben ja ein und dasselbe Geschick – ist dies: wie diese sterben, so stirbt jenes, und **einen** Odem haben sie alle. Und einen Vorzug des Menschen vor dem Vieh gibt es nicht, denn alles ist Nichtigkeit: Alles geht an **einen** Ort. Alles ist aus dem Staub geworden und alles kehrt zum Staub zurück“ (Pred 3,19.20).*

Auf die eine oder andere Weise müssen wir alle sterben. Es kann sein, dass wir noch jung sind, wenn dies passiert, oder dass wir ein hohes Alter erreichen. Vielleicht kommen wir gewaltsam um, vielleicht sterben wir auf natürliche Weise. Die Frage ist nicht: „*Warum erlaubt Gott solches?*“, sondern: „*Was kann ich daraus lernen?*“, wie Jesus ja auch seine Jünger lehrte.

## Eine Lektion fürs Leben

Die Ungewissheit des Lebens dient dazu, uns in Erinnerung zu rufen, dass wir dringend zu Gott umkehren müssen, solange wir noch Zeit dazu haben.

*„Und denke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugendzeit, bevor die Tage des Übels kommen und die Jahre herannahen, von denen du sagen wirst: Ich habe kein Gefallen an ihnen“ (Pred 12,1).*

Wir sollten daher zu Gott umkehren und in der Bibel lesen, damit wir von Seinen Geboten und Seinen Verheißungen lernen können, die Er für jene gemacht hat, die Ihm gehorchen wollen. In Seiner Liebe möchte Gott uns unsere Sünden vergeben.

Wir tendieren vielleicht dazu, die Liebe Gottes zu sehr in den Mittelpunkt zu rücken, aber wir sollten nicht vergessen, dass Gott auch gerecht ist. Ein Amtsrichter lässt niemanden ungestraft: jene, die für schuldig befunden wurden, werden bestraft. Gott empfindet Zorn gegenüber jenen, die Ihn willentlich ignorieren oder Ihm nicht gehorchen. In der Bibel lesen wir davon, wie Er in der Vergangenheit über Menschen erzürnt war und sie für ihre Sünden bestrafte. Es gibt daher keinen Grund anzunehmen, dass Er dies heute nicht auch tun würde. Er lässt uns nur das Wann und Wo nicht wissen. Die Zeit wird bald kommen, in der Gottes Gerechtigkeit für alle sichtbar werden wird, denn Jesus Christus wird zur Erde zurückkehren und eine seiner Aufgaben wird sein, die Gottlosen zu bestrafen.

*„An dem Tag aber, da Lot von Sodom hinausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um. Ebenso wird es an dem Tag sein, da der Sohn des Menschen geoffenbart wird“ (Lk 17,29.30).*

## **Alles Leid wird hinweg getan**

Der Tag wird kommen, an dem Gott eingreifen und dem Leid und Tod ein Ende setzen wird.

*„Und Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen“ (Offb 21,4).*

*„Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet. Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und jauchzen wird die Zunge des Stummen. Mitten in*

*der Wüste brechen Wasser hervor und Bäche in der Steppe“  
(Jes 35,5.6).*

Es ist keine Frage von „Warum?“ oder „Warum ich?“ und es ist ein Irrtum, Gott für alles die Schuld zu geben. Manchmal erfordert es schwere Zeiten und Unglück, um die Menschen dazu zu bringen, über ihr Leben nachzudenken. Es kann bewirken, dass wir charakterliche Stärke entwickeln, es kann dazu dienen, uns die Abhängigkeit von Gott vor Augen zu führen. Es kann sein, dass Gott unseren Glauben und unsere Ausdauer prüft. Solange wir den Weg finden und auf ihm bleiben, der uns durch Jesus Christus mit Gott versöhnt, hat unser Leben einen Sinn und ein wunderbares Ziel.

\*\*\*\*\*

*„Das Endergebnis des Ganzen lasst uns hören:  
Fürchte Gott und halte seine Gebote! Denn das soll  
jeder Mensch tun. Denn Gott wird jedes Werk, es sei  
gut oder böse, in ein Gericht über alles Verborgene  
bringen.“*

*(Prediger 12,13.14)*

\*\*\*\*\*

## Kennen Sie schon „*Auf der Suche nach Leben*“ ?

*Ein Roman, der durch die ganze biblische Botschaft führt!*

Auf der Beerdigung ihres alkoholkranken Vaters beginnt Verity Lovell zu erkennen, wie wenig sie darüber weiß, was nach dem Tod passiert. War ihr Vater wirklich in den Himmel gekommen, obwohl er im Rausch so häufig ausfällig, ja sogar gewalttätig geworden war und jeden und alles Religiöse verspottet hatte? Entschlossen, die Antworten auf ihre Fragen zu finden, beginnt Verity, die Bibel selbst zu lesen. Diese Suche nach dem Leben vollzieht sich während einer Zeit des Umbruchs, in der Verity mit ihrer Familie von der kanadischen Provinz Saskatchewan in die Provinz Ontario zieht. Leider gerät ihr wütender, heimwehkranker Bruder in Schwierigkeiten, die er besser hätte vermeiden sollen. Kann sie ihm helfen? Oder ihm verzeihen?!



Wird der große und freundliche Peter Bryant ihrem Bruder und ihr, auch in dieser schwierigen Situation, ein wahrer Freund sein? Begleiten Sie Verity auf ihrer Suche nach Leben und entdecken Sie, wie sie mit der Bibel in der Hand eine Frage nach der anderen aufdeckt, ehe sie schließlich vor einer atemberaubenden Entdeckung steht, mit der niemand gerechnet hatte.

Jetzt erhältlich auf

[www.amazon.de/dp/1730793592](http://www.amazon.de/dp/1730793592)

# Der Mensch

## **... hat von Gott einen freien Willen erhalten:**

„Ich rufe heute den Himmel und die Erde als Zeugen gegen euch auf: das Leben und den Tod habe ich dir vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen, indem du Jahweh, deinen Gott, liebst und seiner Stimme gehorchst und ihm anhängst.“ (5. Mose 30,19.20)

## **... ist gegenüber Gott ungehorsam und daher sündig:**

„... denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ (Römer 3,23)

## **... muss aufgrund seiner Sünde sterben:**

„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“ (Römer 6,23)

## **Weiterführende Literatur unserer Gemeinde:**

- **Bibelkorrespondenzkurs**  
Bibelstudienkurs bestehend aus 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung.
- **Das Blut Jesu Christi**  
Eine Studie aus der Bibel über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung.
- **Die Wiederkunft Christi**  
Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit: Christus wird eine gerechte Herrschaft auf Erden aufrichten.
- **Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung**  
Die wesentlichen Anforderungen Gottes an den Menschen
- **Wahrheit** – Auszüge aus der Heiligen Schrift zu den wichtigsten Glaubenspunkten der Bibel
- **Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes**  
Gesammelte Vorträge zu vielen biblischen Fragen.
- **Bibelleseplan**  
Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt Sie innerhalb eines Jahres durch die gesamte Bibel.